№ 60. Menden und Arnsberg, Dienstag den 2. August 1881. 22. Jahrgang.

Westfälischer Telegraph,

zugleich

Amtliches Kreisblatt f. d. Kreise Iserlohn, Arnsberg, Meschede.

Redaction, Druck, Verlag und Expedition von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag (mit Provinzial-Correspondenz) und Freitag (mit Mendener Sonntagsblatt). — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger in's Haus gebracht 1 Mark 50 Pf. Insertionsgebühr: Die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pf., Reclamen 30 Pf. — Briefe franco gegen franco.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gesetz, betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße. Vom 20. Juli 1881.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc., verordnen im Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen ꝛc.), welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast und Schankwirthschaften dienen, müssen mit einem bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füllstrich) und in der Nähe des Striches mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß versehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn derselbe ein Liter oder ein halbes Liter beträgt.

Der Strich und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliff, Brand oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von ½ Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehntheilen des Liters gebildet wird. Außerdem sind zugelassen Gefäße, deren Sollinhalt ¼ Liter beträgt.

§ 2. Der Abstand des Füllstriches von dem obern Rande der Schankgefäße muß a. bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf dem letztern angebracht, zwischen 2 und 6 Centimeter, b. bei andern Gefäßen zwischen 1 und 3 Centimeter betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstandes kann durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3. Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schankgefäßes darf a. bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens 1/50, b. bei andern Gefäßen höchstens 1/30 geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4. Gast- und Schankwirthe haben gehörig gestempelte Flüssigkeitsmaße von einem zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneten Einzel- oder Gesammtinhalt bereit zu halten.

§ 5. Gast- und Schankwirthe, welche den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Gleichzeitig ist auf Einziehung der vorschriftswidrig befundenen Schankgefäße zu erkennen; auch kann die Vernichtung derselben ausgesprochen werden.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf festverschlossene (versiegelte, verkapselte, festverkorkte u. s. w.) Flaschen und Krüge sowie auf Schankgefäße und 1/20 Liter oder weniger nicht Anwendung.

§ 7. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1884 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Bad Gastein, 20. Juli 1881.

(L. S.) Wilhelm. v. Boetticher.

Iserlohn, den 29. Juli 1881.

Bekanntmachung.

Es wird vielfach Klage darüber geführt, daß die Landbewohner bei der Feldarbeit ihre Hunde ungeknüppelt bei sich haben und dadurch eine wesentliche Schädigung der Jagdberechtigten verursachen. Da mir bekannt geworden, daß die Meinung verbreitet ist, die Landbewohner seien zur Mitnahme ihrer ungeknüppelten Hunde in die Feldfluren berechtigt, so bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß der Kreiseingesessenen, daß nach den §§ 61 und 65 Thl. 2 Tit. XVI. des A. L. R. in Verbindung mit einem Erkenntnisse des Königlichen Ober-Tribunals vom 15. Mai 1879 solche Berechtigung nicht besteht, daß dagegen, sofern nicht einer der gesetzlichen Ausnahme-Fälle vorliegt, dem Jagdberechtigten die Befugniß zusteht, fremde, in seinem Revier umherlaufende ungeknüppelte Hunde, auch Jagdhunde, desgleichen Katzen zu tödten.

Der Landrath: Löbbecke.

Menden, den 1. August 1881.

Bekanntmachung.

Die Schulsteuer-Heberolle der katholischen Gemeinde hierselbst pro 1881/82 liegt vom 2. d. M. an acht Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf dem Polizei-Bureau offen.

Der Bürgermeister: Papenhausen.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Die Reichstagswahlen scheinen näher bevorzustehen, als man bisher angenommen hat. Eine Bekanntmachung des Kreisamtes in Mainz fordert dazu auf, die Aufstellung der Wählerlisten zur Reichstagswahl sofort zu beginnen und nach Möglichkeit zu beschleunigen. Es ist doch kaum anzunehmen, daß eine solche Aufforderung ohne jede Anregung von der Centralstelle aus erfolgt sei. — Das Kaisermanöver des 9. Armeekorps (Schleswig-Holstein) findet, wie nun angeordnet ist, am 15. und 16. September statt. Der Kaiser trifft dazu am Sonntag den 11. September in Itzehoe ein. In der nächsten Woche soll dann bei Kiel ein großes Seemanöver abgehalten werden. — Der König der Sandwich-Inseln, Kalakaua, ist, von England kommend, über Frankfurt a. M. am Freitag-Abend in Berlin eingetroffen. Es heißt, der braune Monarch beabsichtige mit seiner Europareise zugleich den Versuch, sein Inselreich an irgend eine Großmacht zu verkaufen. — Die Ausbildung der Ersatzreservisten erster Klasse in diesem Herbste erfordert einen Kostenaufwand von fast 2½ Millionen Mark. Die Uebungen erstrecken sich dabei nur auf die Linien-Armeecorps, einschließlich der dem 11. Armeecorps zugetheilten hessischen Division und auf die beiden bayrischen Corps. Zur Einziehung sind 29,943 Mann vorgemerkt, deren Löhnung allein 733,603 M. kostet. — Erwähnung verdient ein Gerücht, nach welchem der Führer des Centrums, Windthorst, in das braunschweigische Staatsministerium eintreten werde. Die „Germania" bezeichnet dasselbe als unbegründet.

Oesterreich. Alle Wiener Blätter besprechen in sympathischer Weise die Kaiserzusammenkunft, von welcher sie auch einen Wechsel in der Haltung der Regierung den Deutschen in Oesterreich gegenüber erwarten. — In Ungarn scheint der Wind wieder etwas zu Gunsten der Deutschen umgeschlagen zu sein. Der ungarische Cultusminister sagte jüngst in seiner Tafelrede: „Mitglieder der ungarischen Regierung werden in neuester Zeit beschuldigt, daß sie die deutsche Sprache im Lande unterdrücken. Dies sei entschieden unrichtig, indem sowol er wie seine Collegen im Verkehre mit ihren Wählern sich wiederholt der deutschen Sprache bedienen und nicht vergessen haben, daß die deutsche Cultur, der Fleiß und der unleugbare Patriotismus der in Ungarn lebenden Deutschen im Lande viel Gutes und Anerkennenswerthes gestiftet haben.

Frankreich. Nun endlich ist der Wahltermin amtlich bekannt gegeben; es bleibt dabei, am 21. August wird gewählt. Der Wahlkampf ist in vollem Gange; Gambetta reist bereits. Wir werden zweifellos nächstens von seinen neuen Reden hören. Die Kammer ist am Sonnabend mit ihren Arbeiten fertig geworden und Frankreich hat einen dreiwöchigen heißen Redekampf vor sich. Es scheint, als ob Gambetta's Stern verblichen wäre; abgesehen von seinen Niederlagen in der Frage der Listenwahlen haben die Regierungsblätter es schlau verstanden, ihm die Tunis-Affaire in die Schuhe zu schieben. Er soll das „Karnickel" sein, das angefangen hat, und Tunesien-Algerien wird noch lange die Stelle sein, an der Frankreich sterblich ist. — Die Regierung bemüht sich vergeblich, die Bevölkerung wegen der beängstigenden Lage in Tunesien zu beruhigen. Der Bey, so verbreiten die offiziösen Blätter, habe den ernstlichen Willen kundgegeben, in seinem Lande Reformen einzuführen. Unter der europäischen Bevölkerung von Tunis herrscht der Schrecken; die Aufständischen streifen bis eine Meile an die Stadt heran; die Besetzung wichtiger Punkte in der Umgebung von Tunis gilt als unvermeidlich. — Aus Südost-Algerien sind bereits gegen 10,000 Spanier, die dort angesiedelt waren, ausgewandert.

England. Die Regierung mag doch wol einsehen, daß sie „einen Bock geschossen", als sie im Oberhause erklären ließ, sie finde bei den Verhandlungen des Londoner Revolutions-Congresses nichts Strafbares. Mehrere englische Blätter melden nämlich, die Londoner Polizei bemühe sich, die Namen einer Anzahl von Delegirten zu dem Congresse zu ermitteln. Die Regierung beabsichtige, die gerichtliche Verfolgung gegen einzelne Theilnehmer einzuleiten. — Endlich hat die irische Landbill das Unterhaus hinter sich. In der Nacht zum Sonnabend wurde die dritte Lesung beendet und das ganze Gesetz mit 220 gegen 14 Stimmen angenommen. Die große Mehrzahl der Conservativen sowie mehrere irische Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Im Laufe der Debatte erklärte der Abg. Healy, der Dank für die Bill gebühre den im Gefängniß schmachtenden Agitatoren, aber nicht der Regierung; er hätte ebenso gut sagen können, der Dank gebühre den agrarischen Meuchelmördern. — In einem Rundschreiben hat Lord Granville die Vertreter Großbritanniens im Auslande von dem Entschlusse der Regierung in Kenntniß gesetzt, künftighin keine Geldvorschüsse leisten zu wollen zur Auslösung britischer Unterthanen, die, ohne einen Staatsposten zu bekleiden, von Räubern gefangen genommen worden sind. Ob die türkischen und griechischen Räuber sich wol dadurch in ihrem einträglichen Handwerk stören lassen werden?

Rußland. Der „Regierungsbote" veröffentlicht folgendes Telegramm des Ministers des Innern, Ignatieff, aus Moskau, vom 29. Juli: Der Kaiser ist mit Allerhöchst seiner Familie heute Morgen in Moskau eingetroffen, und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Während der Entgegennahme von Salz und Brod vom Moskauer Stadthaupt geruhte der Kaiser folgende Ansprache zu halten: „Nach der großen Trauer, welche mich, meine Familie und ganz Rußland erschütterte, schätzte ich mich glücklich, endlich meinen Herzenswunsch ausführen zu können, indem ich die alte, erste Residenz besuche. Herzlich danke ich Ihnen für den mir, der Kaiserin und unseren Kindern bereiteten treuherzigen Empfang. Mein seliger Vater hat Moskau mehr denn einmal für seine Ergebenheit gedankt. Moskau diente stets als Beispiel für ganz Rußland. Ich hoffe, daß es das auch in Zukunft bleibe.

Aus dem Bergmannsleben.*)

Von Arnold Kirsch.

Unser deutsches Vaterland hat viele an Naturschönheiten reiche Gegenden, aber einer der köstlichsten Punkte weit und breit, eine Perle in der deutschen Krone ist das schöne Ruhrthal mit seinen Höhen und Triften, mit seinen Wäldern und Burgen. Aber auch die Bewohner des Ruhrthales sind ein braver, kerniger und fester Menschenschlag, dessen Söhne in blutigen Schlachten für ihr angestammtes Herrscherhaus gestritten und unser Vaterland groß und gewaltig gemacht hatten.

Es war im Jahre 1849. Der Freiheitsdrang war entnüchtert worden und hatte vernünftigeren Anschauungen Platz gemacht; nur hin und wieder zuckte es in einigen Orten des Ruhrthales auf, aber diese kleinen Bewegungen waren Schaumblasen gewesen, welche künstlich in die Höhe getrieben wurden.

Lieber Leser, wenn du mit mir die Straße von dem reizend gelegenen Dorfe Herbede, welches idyllisch an den Ruhrstrom sich anschmiegt, nach der Gemeinde Heven zugehst, so kommst du an einem Gebirgskamm vorüber, an dessen Rande sich die Straße hinschlängelt und auf dessen Höhe Häusergruppen anmuthig sich im Wasser der vorbeirauschenden Ruhr wiederspiegeln. Ein kleines, aber sehr reingehaltenes Häuschen fällt hier durch seine eigenthümliche Bauart auf und in dieses begleite mich. Rechts und links sind zwei Zimmer; von den hinteren Zimmern sieht dein Auge auf ein zierliches Gärtchen und dann auf ein Panorama, wie du es dir schöner nicht denken kannst. Links sieht man die waldumgürteten Herdecker Berge, rechts die Ruine Hardenstein und in der Mitte ragt das schöne Schloß Steinhausen aus dem Waldesgrün hervor. Damals durchgellte noch nicht das Pfeifen der daherbrausenden Locomotiven das schöne Thal, aber der Bergbau war im Aufschwunge begriffen und mächtige Essen qualmten gegen den Himmel.

In dem Häuschen lebte eine Bergmannsfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Söhnen. Das Haupt der Familie war ein Typus des urkräftigen Menschenschlages dieser Gegend. Treu, brav und bieder, hatte es der alte Heinrich Westkamp so weit gebracht, sich ein Heim zu gründen, um welches ihn Viele beneideten. Aber auch die Wahl des Mädchens, welches er heimführte, war eine glückliche. Der damals noch junge Westkamp hatte es in Bommern, jenseit der Ruhr, gefreit. Aus der Ehe entsproßten sechs Kinder, die aber bis auf zwei Söhne in jüngeren Jahren starben. Der ältere, Namens Heinrich, war das Abbild seines Vaters, der jüngere, Wilhelm, war schmächtiger, aber kräftig und sehnig. Der alte Westkamp und seine beiden Söhne arbeiteten auf einer Zeche und konnten es dadurch recht gut machen, da die Hausfrau noch gesund und rüstig war.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Es trat ein Ereigniß ein — das zwar natürlich sich entwickelte, aber dennoch die Ursache wurde, daß ein Familienzwist entstand, der viel Thränen und Unheil mit sich brachte.

Heinrich und Wilhelm hatten an einem Sonntage Verwandte in Bommern besucht und wurden von diesen zum Gottesdienst in die Kirche nach Wengern mitgenommen. Das kleine ehrwürdige steinalte Kirchlein konnte fast die Zahl der Andächtigen nicht fassen und Viele standen vor der Kirchthür, hörten aber dennoch recht deutlich die kraftvollen, echt christlichen Worte, die der Pastor von der Kanzel herabpredigte. Nach der Kirche begegnete den jungen Leuten ein schönes Mädchen, recht drall und züchtig geputzt, und erkannten in ihr eine entfernte Verwandte, die sie seit langen Jahren nicht gesehen hatten. Heinrich begrüßte sie mit den Worten:

„Aber, Alwine, bist Du groß geworden! Wir hätten Dich kaum wiedererkannt!"

„O," erwiderte das Mädchen, „ich habe Euch schon öfter gesehen und Eure Mutter besuchen wollen; doch ich hatte keine Zeit dazu."

Dabei lachte es und warf übermüthig die zwei schweren Flechten um den Nacken.

Unter Lachen und Schäkern langten die drei jungen Leute bis an die Ruhrbrücke in Bommern an, und standen vor derselben wie Herkules am Scheidewege. Jeder der zwei Brüder wollte Alwine nach Witten begleiten, doch keiner getraute es zu sagen.

Das Mädchen war schlau genug, keinem den Vorzug zu geben und lud resolut beide ein, sie nach dem Lohmann'schen Hause in Witten, wo es diente, zu begleiten.

Nach wenigen Minuten langten sie dort an und nahmen zärtlichen Abschied von ihr. Sie versprach, am nächsten Sonntage ihre Eltern in Herbede zu besuchen und dann auch in der Westkamp'schen Familie in Heven vorzusprechen.

Auf dem Heimwege hatten die Brüder kein Wort zusammen gesprochen — es war in ihre Herzen etwas eingezogen, etwas fremdes aber doch so süßes. Ohne zu ahnen, hatte das Mädchen eine Scheidewand zwischen die Herzen der beiden Brüder gezogen, die schwer zu entfernen war. Im Hause merkte man indeß nichts von dieser Entfremdung, nur das scharfe Auge der Mutter erkannte, daß zwischen ihren Söhnen etwas vorgefallen sein mußte. Heinrich war verschlosseneren Sinnes, aber von Wilhelm, der nachgiebiger war, erfuhr sie die Begegnung mit Alwine und ahnte den Zusammenhang. Früher waren des Abends die Söhne immer im Hause, jetzt mieden sie jedes Begegnen. Heinrich begnügte sich, in den

*) Unerlaubter Nachdruck ist verboten.

Wie früher so auch jetzt bezeugt Moskau, daß in Rußland Herrscher und Volk ein einmüthiges, festes Ganzes bilden."

Türkei. Auf den Sultan soll in dem Rechtsgutachten der Ulemas anläßlich des Staatsprozesses namentlich jener Passus, welcher die Entthronung des Abdul Aziz rechtfertigt, einen tiefen Eindruck gemacht haben. Dieser Passus besagte nämlich, das Gesetz gestatte dem Volke, einen Padischah abzusetzen, wenn derselbe schlecht regiere oder Zeichen von Geistesstörung ablege. Wenn das Volk dieses Recht nicht ausüben könne, so sei es Pflicht und Befugniß der an der Spitze der Regierung stehenden Männer, sich dieses Rechtes zu bedienen. Abdul Aziz habe aber bekanntermaßen schlecht regiert, wollte augenscheinlich das Land seinem Erbfeind überantworten, bemächtigte sich in unbefugter Weise der öffentlichen Gelder, des Staatsschatzes sowol als jener des Vakufs und der Schulen und gab durch Decorirung von Kampfhähnen und andere für einen Souverain ungeziemende Handlungen unbestreitbare Zeichen von Wahnsinnsanfällen, wenn es auch wahr sei, daß er zeitweise bei voller Vernunft war und folglich den überraschend schönen und empfindungsvollen Brief (Teskere) an seinen Neffen und Nachfolger schreiben konnte. Seine Entthronung sei daher dem Gesetze entsprechend gewesen und auch von der gesammten Nation und selbst vom Auslande in eclatanter und unwiderleglicher Weise gebilligt worden. Wenn das Todesurtheil an den übrigen Verurtheilten vollstreckt und später ihre Unschuld festgestellt würde, so könnten ihre hinterbliebenen Angehörigen vor dem Gesetze das „Kissas", das ist die Blutstrafe, fordern, und diese Forderung würde denjenigen, der den Vollstreckungsbefehl des ungerechten Urtheilsspruches ausgestellt hätte, nämlich den Sultan selbst, treffen.

Westfälisch-Rheinisches.

Gütersloh. Dienstag gegen Abend hatte das kaum 2 Jahre alte Kind des Schönfärbers S. das Unglück, bei sehr hohem Wasserstande in die Dalke zu fallen, was aus einiger Entfernung von der 11jährigen Schwester bemerkt wird; sie eilt hinzu, stürzt sich ohne langes Besinnen kopfüber ins Wasser und bringt, wenn auch mit vieler Anstrengung, das halbtodte Kind glücklich ans Ufer. Obgleich das Mädchen sehr gut schwimmen soll, bleibt es doch eine That von anerkennenswerthem Muthe.

Bielefeld. Der Vorstand des Vereins für wissenschaftliche Vorträge hatte u. a. für die nächste Saison auch Gottfried Kinkel zu einem Vortrage eingeladen; derselbe hat hierauf nach dem „Wächter" folgende Antwort ertheilt: „Unterstraß bei Zürich, 20. Juli 1881. Hochgeehrter Herr! Ich danke Ihnen und Ihrem lieben Verein auf's Verbindlichste für die Ehre Ihrer Einladung, aber die Rücksicht auf mein Amt und mein Alter hat meinen Entschluß entschieden, keine Vortragsreisen mehr zu unternehmen, und so habe ich auch vier um Sie im Kreise herumliegenden Städten absagen müssen. Nur noch gegen Hanau, Wiesbaden, Crefeld und Barmen bin ich seit 1879 durch feste Versprechungen gebunden und ihnen halte ich im Frühjahr 1882 mein Wort. Wenn je durch Aufgeben meiner hiesigen Stellungen oder andere Umstände dieser Entschluß sich ändert, werde ich Bielefeld in die Reihe der ersten Städte stellen, die davon Meldung erhalten, denn zu Ihnen bin ich, all' der dort mir gewordenen Freundlichkeit herzlich eingedenk, immer besonders gern gekommen. Und so bitte ich auch, daß Sie trotz meiner Absage Ihre Achtung und Ihr Wohlwollen erhalten mögen Ihrem hochachtungsvoll ergebenen G. Kinkel."

Hagen. Am 27. Juli nahmen vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zwei jugendliche Raufbolde, die Fabrikarbeiter Theodor und Johann Kloer, 22 resp. 17 Jahre alt, aus Iserlohn, auf der Anklagebank Platz. Dieselben waren angeklagt, am 18. April 1881 Abends auf der Chaussee zwischen Balve und Deilinghofen (im Hönnethal) den Bergmann Carl Steffen vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar der Johann Kloer mittelst einer Waffe (Vergehen strafbar nach §§ 223 und bezw. 223a R.-St.-G.-B.) Diese Verhandlung entrollte ein Bild seltener Rohheit und Brutalität. Die beiden Angeklagten befanden sich im berauschten Zustande am Abend des 18. April c. auf der Chaussee zwischen Balve und Deilinghofen und stellten an die ihnen unbekannten friedfertigen Insassen eines Wagens, bestehend aus Männern, Frauen und kleinen Kindern, wiederholt das Ansinnen, sie mitfahren zu lassen und unterstützten ihre Bitte durch Drohungen. Als ihr Gesuch zum zweiten Male mit dem Bemerken abgewiesen wurde, der Wagen sei voll, sie könnten nicht mitfahren, faßte der Theodor Kloer hinten an den Wagen und griff einen der Insassen, den Karl Hunold, in den Nacken. Der Fuhrmann Karl Steffen verwies ihm dies, erhielt aber dafür von dem Theodor Kloer sofort einen Stockschlag auf die linke Backe. Der p. Steffen stieg nun vom Wagen, um den Kloer zu greifen. In diesem Augenblick feuerte aber der Johann Kloer einen Schuß auf ihn ab, aus einem Pistol, welches später beschlagnahmt wurde. Die Ladung bestand aus kleinen Stiftchen, von welchen 14 Stück dem Karl Steffen in den rechten Hinterkopf drangen. Der Letztere ist infolge dessen längere Zeit krank und arbeitsunfähig gewesen. Nachdem durch das Zeugenverhör die Angeklagten ihrer Schuld vollständig überführt wurden, geißelte der Herr Staatsanwalt das Benehmen dieser beiden Raufbolde auf offener Landstraße, gegenüber einer friedlichen Familie, mit scharfen Worten, wobei er bedauerte, daß gegen solche moderne Wegelagerer die Prügelstrafe nicht mehr in Anwendung gebracht werden dürfe. Dieser Exceß, wie man ihn sich nicht gemeiner und gefährlicher denken könne, verdiene eine ganz außerordentliche Sühne, denn, wäre Karl Steffen in dem Moment, als Johann Kloer das Pistol auf ihn abfeuerte, ohne Kopfbedeckung gewesen, dann würde der Letztere jetzt zweifellos als Todtschläger hier stehen. Es liege auch ein erschwerender Umstand darin, daß diese beiden Helden auf öffentlicher Straße zur Abendzeit eine ruhig von einem Verwandtenbesuche zurückkehrende Familie ohne jede Veranlassung überfallen und mittelst gefährlicher Waffen mißhandelt hätten. Er beantragte gegen jeden eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Der Vertheidiger, Herr Justizrath Geck von hier, hielt den Antrag des Herrn Staatsanwalts für horribel. Derselbe findet die Sache nicht so schlimm, wie sie der Herr Staatsanwalt dargestellt. Wenn man berücksichtige, daß die Insassen des Wagens gegen die Gebrüder Kloer, welche als müde Wanderer gebeten hätten, sie doch mitfahren zu lassen, kein Herz gehabt hätten, dann erscheine die Sache in einem ganz anderen Lichte. Es sei bei dieser Affaire von allgemeiner Aufregung ein Schuß gefallen, im Uebrigen sei es doch so schlimm nicht hergegangen, und deßhalb bitte er auf das geringste Strafmaß zu erkennen; er halte eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen für ausreichend. Der hohe Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten Theodor Kloer zu 9 Monat, und den Johann Kloer zu 1 Jahr Gefängniß und unter solidarischer Zurlastlegung der Kosten. In den Gründen des Urtheils wurde ausgeführt, daß beide Angeklagte aus purer Raufluft eine friedliche Familie ohne jede Veranlassung überfallen und mißhandelt hätten, es habe deßhalb diese exemplarische Strafe Platz greifen müssen. Dieses möchten sie sich für die Zukunft merken. Wäre der jüngere Angeklagte, welcher das Pistol abgefeuert, bei Begehung der That 18 Jahre alt gewesen, so würde er noch schwerer bestraft worden sein.

Hagen. Das wegen seiner heilkräftigen Wirkungen bekannte Soolbad Königsborn erfreut sich in diesem Jahre einer außerordentlich großen Frequenz. So sind in der letzten Zeit täglich 3—400 Bäder verabreicht und scheint bei der fortwährenden Steigerung des Zuspruchs eine Vermehrung der Badezellen dringend erforderlich. Die Gewerkschaft Königsborn scheut keine Ausgaben, um den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Die Kuranlagen sind mit jedem Jahre erweitert; im kommenden Frühjahr wird sicherem Vernehmen nach ein größeres Logirhaus gebaut, weil die am Platze vorhandenen Wohnungen längst unzureichend sind und gar viele Badegäste, die gerne dauernd wohnen möchten, gezwungen sind, Abends nach Hause zurückzufahren. Die Gasthäuser und in erster Linie das Kurhaus bieten eine vorzügliche Naturalverpflegung. Täglich concertirt eine ständige Kapelle und in Zwischenräumen von 8 resp. 14 Tagen finden größere Concerte statt, die vorzugsweise aus unserer Gegend und aus dem Dortmunder Kreise große Schaaren von Musikfreunden heranziehen. Wenn man bedenkt, wie aus dem noch vor 12—15 Jahren fast der Vergessenheit anheimgefallenen fiscalischen Salinen-Bergwerk mit der Zeit eine sich gut entwickelnde Kohlenzeche und neben der Saline ein blühendes Bad hervorgegangen sind, so gebührt der jetzigen Gewerkschaft als der Schöpferin dieser Umwälzungen eine öffentliche Anerkennung. Bei dieser Gelegenheit möge es uns erlaubt sein, auf einen noch vorhandenen Uebelstand aufmerksam zu machen, der schon häufiger zur Sprache gebracht ist und durch dessen Beseitigung die Gewerkschaft einem berechtigten Verlangen des betheiligten Publikums entsprechen würde. Wir meinen den freien Besuch der Concerte, der den Dortmundern eingeräumt, während er uns und den Schwertern vorenthalten wird. Nach dem öffentlich aushängenden Prospect der Badeverwaltung gibt die Westfälische Eisenbahn sogen. Abonnementsbriefe für 20 Hin- und Herfahrten zu 20 Mark 2. Klasse und 14 Mark 3. Klasse, ferner an 4 Tagen wöchentlich, und zwar Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag für die Züge 3,17 Uhr ab Dortmund und 6,22 und 10,5 Uhr Abends zurück Retour-Billets zu 1 Mark 2. Klasse und 70 Pf. 3. Klasse aus. Die Inhaber solcher Billets haben zu den Concerten vom 15. Juni bis 15. September freien Zutritt. Den Nachweis, daß sie auch Bäder nehmen, verlangt man von den Inhabern der Billets nicht. Wir entsinnen uns, daß vor einigen Jahren die Concertfreiheit auch den von Schwerte, und wenn wir nicht sehr irren, sogar den von Hagen kommenden mit Retourbillets versehenen Badegästen gewährt wurde. Weßhalb dieselbe den letzteren entzogen ist, während die Dortmunder solche noch genießen, ist uns um so mehr unerklärlich, als, wie wir wissen, die Badegäste aus Hagen, Schwerte und Umgegend zu der ältesten und treuesten Kundschaft von Königsborn gehören und, wie statistisch leicht zu ermitteln, einen weit größeren Prozentsatz der Gesammtbevölkerung für Königsborn liefern, als irgend welche andere Orte. Verschiedene Vorstellungen bei der Badeverwaltung sind bis heute erfolglos geblieben, obschon Beseitigung der bestehenden Ungleichheit früher stets in Aussicht gestellt war. Wenn man nun bedenkt, daß die Benutzung der Bäder für die aus unserer Gegend kommenden Gäste schon wegen der großen Entfernung schwieriger und kostspieliger ist, so sollte doch billigerweise die Gewerkschaft diesen eine Begünstigung nicht verweigern, die sie günstiger wohnenden Badegästen einräumt. Wir beschränken uns darauf, auf die vorstehenden Thatsachen aufmerksam zu machen und hoffen, daß die Königsborner Badeverwaltung infolge dieser öffentlichen Anregung und unter Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse den vorhin geschilderten Uebelstand beseitigen wird.

Böhle. Herr Pfarrer Hecking hierselbst wird in nächster Zeit sein 50jähriges Priester-Jubiläum feiern. Der Jubilar ist im Jahre 1800 geboren und 1831 zum Priester geweiht. Es wird ein großes Zelt gebaut werden, in welchem die Festfeier nach der kirchlichen Feier stattfinden soll. Die gesammte katholische Geistlichkeit des Dekanats Hagen wird sich an dieser Feier betheiligen.

Dortmund. Eine gerechte Strafe wurde in der letzten Strafkammersitzung einem Bergmann von hier zudictirt. Derselbe hatte im vergangenen Herbste in der städtischen Waldung bezw. an der Promenade junge Bäumchen zerstört. Der Gerichtshof verurtheilte den Bergmann zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrenverlust auf gleiche Dauer.

Bochum. Mit Schrecken und Entrüstung hat am Donnerstag unsere Bevölkerung die Nachricht von dem neuen sechsten Lustmorde bei Rellinghausen vernommen. Werden diese entsetzlichen Schandthaten denn kein Ende nehmen? Am 30. December 1878 wurde Josephine Kost bei Grumme, am 5. Juli 1879 Elise Riemenschneider bei Querenburg, am 5. August desselben Jahres Lisette Schülken bei Giesenberg, am 30. Juli 1880 Mina Pott bei Herne und am 1. November 1880 die Hebamme Becker bei Altenbochum ermordet, und jetzt tritt aus dem Essener Revier die schauderhafte Ermordung des 10½jährigen Schulmädchens Christine Hämelmann, Tochter des Tagelöhners H. aus Heide bei Rellinghausen, hinzu. Die Leiche des Kindes wurde am Mittwoch-Morgen gegen 8 Uhr auf einem an der sogen. „hohen Fuhr", dem von Essen nach der „zornigen Ameise" führenden Wege, etwa eine Viertelstunde von letzterer entfernt belegenen Felde des Oeconomen Schulte in Stade hinter einem Garbenhaufen gefunden. Indem wir uns und unsern Lesern die Einzelheiten der Ermordung, früherer Gewohnheit gemäß, ersparen, bemerken wir nur noch, daß der viehische

---

Büschen herumzulaufen oder still auf einem abgelegenen Orte zu sitzen und nachzudenken, während Wilhelm, eine schwärmerisch angelegte Natur, mit einem Kahne die Ruhr durchfurchte und sich im Mondenschein sanft von den Wellen nach Herbede herabgleiten ließ. O, wie herrlich war eine solche Fahrt. Gespenstisch ragten die Berge von beiden Seiten des Flusses empor, während das Wasser im Silberglanze funkelte. Leise fuhr der Kahn mit dem träumenden Bergknappen an der Ruine Hardenstein vorüber, deren Thurm vom Glanze des Mondes übergossen, wie ein Pharus des Lebens aus dem alten Gemäuer hervortrat. Und immer weiter und weiter führten die Wellen den Kahn, bis die Brücke in Herbede in Sicht war, dann fuhr der junge Mann stürmisch empor, ergriff mit starker Hand das Ruder und eilte heim.

Dieser Zustand des Familienlebens dauerte bis zum Sonntag. Heute versprach Alwine zu kommen und die Herzen der beiden Brüder waren davon stürmisch erregt. Die Mutter aber war entschlossen, diesem Zustande ein Ende zu machen. Einer von ihren Söhnen mußte das Mädchen heirathen und so rasch als möglich, damit endlich wieder Frieden in das Häuschen einzog.

Alwine kam und wurde von den alten Leuten wie eine Tochter aufgenommen. Frau Westkamp hatte Erkundigungen über sie eingezogen, die sehr günstig lauteten. Zudem war sie wohlhabend und deßhalb eine annehmbare Partie für einen ihrer Söhne. Heinrich und Wilhelm waren wortkarg, beide sahen verstohlen nach ihr, wenn sie sich unbemerkt glaubten. Doch Alwine ertappte sie öfter bei ihren Beobachtungen und eine heiße Röthe übergoß ihr Gesicht. Und als sie Abschied nahm, waren beide aus dem Zimmer verschwunden und nur die Mutter begleitete sie in das elterliche Haus.

Auf dem Wege sprach Frau Westkamp von ihren Söhnen, schilderte ihr, daß seit dem Begegnen in der Kirche zu Wengern, eine große Veränderung mit ihnen vorgegangen sei, und bat sie, ihr zu sagen, ob vielleicht Heinrich oder Wilhelm einen Eindruck auf sie gemacht hätte und ob sie eine Verlobung annehmen würde. Aber sie müßte sich kurz entschließen, noch sei Alles wieder gut zu machen. Alwine war von der Nachricht nicht überrascht worden, denn ihr ahnte es bereits, warum Frau Westkamp mit ihr gegangen war. Sie erwiderte hierauf, daß sie die Entscheidung ihren Eltern überlassen wollte, ihr Herz sei noch frei — und sie wolle es sich überlegen.

Mittlerweile waren sie in das elterliche Haus Alwinens gekommen; nach dem Kaffee rückte Frau Westkamp mit ihrem Anliegen hervor und die Werbung wurde angenommen. Jetzt galt es noch, zu sondiren, wer die Braut heimführen sollte, Heinrich oder Wilhelm. Und das Mädchen entschied sich nach dem Rathschlage der Frau Westkamp und nach dem ihrer Eltern für den älteren Heinrich.

Das junge Ehepaar sollte eine Besitzung beziehen, welche die Familie Westkamp besaß und die zur Gemeinde Langendreer gehörte. Nachdem Alles sonstige noch besprochen wurde, beschloß man den Tag der Hochzeit auf Sonntag in drei Monaten festzusetzen. Die Trauung sollte in der Kirche zu Herbede stattfinden. Damit schied man und Alwine mit ihrer zukünftigen Schwiegermutter traten den Rückweg an. Vor dem Westkamp'schen Hause standen der alte Westkamp, Heinrich und Wilhelm. Nun galt es zu handeln: Frau Westkamp befahl Heinrich Alwine nach Witten zu begleiten und forderte Wilhelm auf, in das Wohnzimmer zu kommen, sie habe mit ihm zu sprechen.

Heinrich war glücklich; ihm ahnte, daß er der von ihr Erwählte sei, und als sie ihn anschaute mit leuchtenden Augen, da ergriff er ihre Hand, drückte sie inbrünstig ans Herz und sagte:

„O, Alwine, mir ahnte etwas. Ich bin so glücklich, so dankbar gegen Gott, daß er mich glücklich gemacht hat. Sprich, Alwine, darf ich hoffen, daß Du mich gern hast, darf ich auf Deine Gegenliebe rechnen?"

Sie erwiderte zwar nichts, aber ein Druck der Hand war ihre Antwort.

Arm in Arm schritten sie nach Witten, von vielen Leuten gesehen, die darüber verwundert den Kopf schüttelten und dann heim eilten, um die Mähr zu verkünden, daß Heinrich Westkamp mit Alwine Ruhrmann verlobt wäre. Und auf dem Wege theilte Alwine ihrem Bräutigam das Gespräch mit ihren Eltern mit, und Heinrich war freudigen Herzens mit Allem einverstanden. Vor dem Hause ihrer Dienstherrschaft nahmen sie Abschied und Heinrich bat, ob er jeden Abend wiederkommen dürfe. Alwine bejahte es, und der junge Mann eilte glücklich nach Heven zurück.

Ja, Heinrich war glücklich, aber sein Bruder Wilhelm unglücklich. Von den Tantalusqualen der verschmähten Liebe, von Eifersucht verzehrt, hatte er nach dem Gespräche mit seiner Mutter die Mütze ergriffen und war hinausgeeilt. Wie von Furien gepeitscht lief er den Bergesabhang hinunter der Ruhr zu. Förmlich überwältigt von seinem Schmerze um die verlorene Geliebte, brach er am Ufer des Flusses zusammen und ein heißer Thränenstrom entquoll seinen Augen. Er schaute hinunter auf die tanzenden Wellen und wie ein Schleier überzog es sein Gemüth: hier kannst Du Ruhe finden, spring hinein, dann hat dein Herze Ruh', so schien der Strom zu sprechen. Doch eine warnende Stimme mahnte ihn ab, seinem jungen Leben ein trübes Ende zu bereiten. Mit Gewalt entfloh er der Ruhr, stürzte in die Büsche und legte sich aufs kühle Moos, wo er, vom Schmerze übermannt, bald einschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Wollüstling auch in diesem Falle ortskundig gewesen sein muß. Die Mordstelle selbst ist hoch gelegen, und bietet sich von dieser Stelle aus eine sehr weite Umschau nach allen Seiten; in der Nähe ist ein kleines Wäldchen. Zur Entdeckung des verthierten Unmenschen hat Herr Bürgermeister Sartorius zu Nellinghausen folgende Bekanntmachung erlassen: „An der 10½jährigen Christine Hämelmann von hier ist am gestrigen Abende ein Lustmord begangen worden. Die Ermordete war bekleidet mit einem dunkelrothen wollenen Kleide, einem schwarz und weiß gestreiften wollenen Tuche, Umschlag-Halstuch, grauwollenen Strümpfen und ledernen Schuhen. Die Leiche der ꝛc. Hämelmann wurde heute Morgen 8 Uhr auf einem Roggenfelde an der Hohenfuhr zu Bergerhausen gefunden. Jeder, welcher die Ermordete am 26. d. M. gegen 8 Uhr Abends und später gesehen hat, wird gebeten, solches ungesäumt auf dem hiesigen Bürgermeisteramte anzuzeigen. Auf die Entdeckung des Mörders ist eine Belohnung von 300 M. gesetzt, auch wird Jeder angemessen belohnt, der zur Entdeckung des Thäters wesentlich beiträgt." — Die königliche Staatsanwaltschaft macht mit Bezug auf den Nellinghauser Mord Folgendes bekannt: „Am 26. d. M., dem ersten Tage der Nellinghauser Kirmeß, zwischen 8 und 9 Uhr Abends, hat ein bisher unbekannt gebliebener Mann von dem Conditor Winkelmann, welcher seine Verkaufsbude gegenüber der Gastwirthschaft Peters in Nellinghausen aufgeschlagen hatte, ein Stück Honigkuchen gekauft, welches ihm in Zeitungspapier, einem Exemplar der „Magdeburger Zeitung", eingeschlagen worden ist. Dieser Unbekannte ist wichtiger Zeuge in der Hämelmann'schen Mordsache und soll als solcher vernommen werden. Es ergeht daher an ihn die öffentliche Aufforderung, seine Wohnung der königlichen Staatsanwaltschaft in Essen oder der nächsten Polizeibehörde mitzutheilen und wird demselben Erstattung aller ihm hierdurch erwachsenden Kosten zugesichert. Im Interesse der Sache werden auch alle Diejenigen zur Mittheilung aufgefordert, welche über die Person dieses Unbekannten Mittheilung machen können."

Essen. Die königliche Staatsanwaltschaft hierselbst erläßt bezüglich des Nellinghauser Lustmordes eine neue Bekanntmachung, in welcher Demjenigen eine Belohnung von 3000 bis 5000 Mark zugesichert wird, welcher die Entdeckung des Mörders in der Weise herbeiführt, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt. Gleichzeitig wird auch Demjenigen eine Belohnung bis zu 1000 Mark versprochen, welcher für die Ermittelung des Mörders wichtige Umstände zur Kenntniß der Behörden bringt. Die Bevölkerung wird ersucht, in jeder Weise bei der Entdeckung des Mörders mitzuwirken. Die Bekanntmachung schließt mit folgenden Worten: „Der Mord ist in der denkbar schändlichsten Weise verübt. Die Sicherheit des Lebens von Frauen und Kindern ist bedroht! Es ist Gewissenspflicht für Jedermann, nach seinen Kräften zur Aufklärung beizutragen, wobei auch besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß auch unscheinbare Umstände die Ermittelung des Thäters herbeiführen können."

Barmen. In hiesiger Stadt hat sich, wie das „Amtsblatt" mittheilt, eine Anzahl geschäftsloser und übelbeleumundeter Menschen zusammengethan, um auswärtige Geschäfte zu betrügen. Die Leute geben sich für Grundstücks- und Geschäftsinhaber aus, haben Briefbogen mit vielversprechenden Köpfen und bestellen Waaren jeder Art, wobei ein Schwindler den andern als Referenz angibt. So sind auswärtige Firmen in Butter und Landesproducten, Leder, Borsten und Besen, Strumpfwaaren, Holzschuhen, Zündhölzern, Pech- und Harzwaaren, kurz in allen möglichen Artikeln betrogen worden; an eine Bezahlung seitens der Industrieritter ist nie zu denken. Die gerichtliche Untersuchung soll eingeleitet sein. Hoffentlich wird dieselbe unsere Stadt von dieser den Credit schädigenden schwarzen Bande befreien.

Wesel. Letzten Mittwoch wurde einem Soldaten von der 2. Compagnie 56. Inf.-Rgts. bei den Zielübungen mit blinden Patronen von einem anderen Kameraden, welcher unbegreiflicher Weise eine Platzpatrone geladen hatte, ein Auge ausgeschossen.

Koblenz. Ueber den ersten Commandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein weiß ein Berliner Blatt Folgendes zu berichten: „General-Major von Gélieu ist der letzte Neufchateller Offizier in der preußischen Armee und bekannt durch eine kleine Episode aus der Schlacht bei Königgrätz. Der Oberst stand damals im Garde-Schützen-Bataillon, und als der König am Abend der Schlacht die Wahlstatt beritt und überall mit einer unbeschreiblichen Begeisterung von den Truppen empfangen wurde, entfuhr dem alten Neufchateller in der Aufregung der Ruf: Vive le roi! Dem König Wilhelm gefiel dieser unbeabsichtigte Herzensruf so ungemein, daß er seitdem an dem jährlichen Erinnerungstage von Königgrätz an Herrn von Gélieu ein Telegramm absendet mit dem stereotyp wiederkehrenden Schluß: „Vive le roi! mon brav Neufchatellois!"

Aus den Kreisen Iserlohn — Arnsberg.

Iserlohn. Dem Vernehmen nach — schreibt die Iserlohner Zeitung — hat der am 25. v. M. hier versammelt gewesene Kreistag den Beschluß gefaßt, die Stelle eines Kreis-Kommunal-Wegebaubeamten, welche vor 12 Jahren für den Kreis Iserlohn kreirt und seitdem durch den Herrn Ingenieur Pieper verwaltet worden ist, eingehen zu lassen. Der mit Herrn Pieper abgeschlossene Contrakt war abgelaufen und obgleich zwar das Bedürfniß zum Fortbestande der Stelle fast einstimmig anerkannt worden, so ist ein bezüglicher Antrag auf Verlängerung des Contraktsverhältnisses dennoch abgelehnt worden, weil für die Bewilligung des 1800 M. jährlich betragenden Gehalts eine nach der Kreisordnung für die Provinz Westfalen erforderliche Mehrheit von ¾ der Anwesenden sich nicht fand. Herr Pieper, dessen eifriges Streben für die Verbesserung der Wege im Kreise bekannt, wird somit sein Amt unmittelbar niederlegen. Es ist dieses umsomehr zu bedauern, als der Ausbau unserer Communalwege, wenn auch im letzten Jahrzehnt unter seiner Leitung wesentlich gefördert, dennoch bei weitem nicht abgeschlossen erscheint. Für unsere Stadt ist dieser Beschluß noch von besonderer Tragweite, indem es fraglich erscheint, ob Herr Pieper das Amt eines städtischen Baubeamten bei den veränderten Verhältnissen unter den bisherigen Bedingungen beizubehalten gesonnen sein wird.

Hohenlimburg. Am vorletzten Sonntag fand hier eine Vorstandssitzung des „Liberalen Wahlvereins der Kreise Altena-Iserlohn" im Locale des Gastwirths Herrn Bierhoff statt, zu der auch Parteigenossen als Gäste mit berathender Stimme eingeführt werden konnten. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung bei reger Betheiligung von Nah und Fern vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Franz aus Iserlohn, eröffnet und zunächst der Vorstand auf 63 Mitglieder cooptirt. Dann auf die bevorstehende Reichstagswahl im Allgemeinen übergehend, wurde beschlossen, an dem aufgestellten Reichstags-Candidaten festzuhalten und den Standpunkt des Vereins in dieser Angelegenheit den Wählern vermittelst besonders zu versendender gedruckter Circulaire, sowie durch die geeigneten Localblätter zu unterbreiten. Vielseitig ausgesprochenen Wünschen zufolge wird binnen Kurzem auch in einem anderen Orte des Lennethalkreises eine Versammlung anberaumt werden.

Arnsberg. Falsche Hundertmarknoten der Reichsbank sind im Umlauf. Dieselben sind auf lithographischem Wege hergestellt und durch Steindruck vervielfältigt. Um vor Schaden zu wahren, führen wir in Folgendem einige der wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale an. 1) Der obere Kreiszierstrich in dem H bei dem Worte Hundert ist in den Falsificaten beinahe zirkelrund, bei den echten Noten oval. 2) Das R in „Reichsbank" ist bei den nachgemachten Scheinen mehr hoch als breit, bei den echten umgekehrt mehr breit als hoch. 3) Der Aufstrich vom v zum K in dem Worte v. Koenen ist auf den falschen Noten nach außen, also concav gebogen, bei den echten nach innen, also convex. Außerdem aber sind alle Schraffirungen, Muster, Reliefs u. s. w. auf den Falsificaten augenscheinlich ängstlich, unregelmäßig und ungenau ausgeführt.

Allerlei.

Die vier F. Gelegentlich des großen Kreisturnfestes, welches am 23. v. M. in Altona stattfand, war der Saal, in welchem der Bierkommers stattfand, mit folgendem Vers geschmückt:

„Frisch im Handeln,
Fromm im Denken,
Fröhlich im Dulden und Tragen,
Frei im Reden und Fragen:
Das sind die vier „F," das müßt Ihr merken,
Die können zu allen Dingen stärken."

*** Ein biederer Westfale kommt nach Berlin und durch irgend welchen Zufall in das Opernhaus. Als er im Innern die Treppe hinaufsteigen will, wird er von einem Mann, der Operngucker feilbietet, angeredet: „Nun, guter Mann, wollen Sie sich nicht auch ein Glas kaufen?" „Ne," sagte er, „eck drinke ut de Pulle."

Der Obstgarten bietet im August mancherlei Beschäftigung. Bei anhaltender Trockenheit werden die Bäume jeden Abend durchdringend begossen, bei feuchter Witterung die schon im vorigen Monat geschilderte Düngung fortgesetzt. Die Hochstämme sind auszuputzen und gleichzeitig von dürren Aesten zu befreien. Mit dem Pincement der Zwergbäume und Spaliere wird successive fortgefahren. Der sorgsame Obstzüchter wird wohl darauf achten, daß an diesen Baumformen der eine oder andere Ast sich nicht auf Kosten der übrigen entwickelt, sondern ein derartiges einseitiges Wachsthum durch partielles Entblättern oder auch Einkneifen des zu stark wachsenden Triebes hemmen. Die Oculation der Wildlinge auf das schlafende Auge ist gleichfalls fortzusetzen. In dürren Jahren, wie in dem jetzigen, löst sich die Rinde schlecht oder gar nicht. Man kann aber selbst dann eine modificirte Oculation vornehmen. Das Auge wird mit einem Schildchen und etwas Holz glatt abgeschnitten, vom Wildling ein passendes Stückchen ausgeschnitten und nun das Schildchen angefügt, mit Bast verbunden und mit flüssigem Baumwachs, das Auge ausgenommen, bestrichen. Die Anlage neuer Erdbeer-Beete kann begonnen werden, doch achte man darauf, daß das Umgraben der neu zu bepflanzenden Stücke und deren Düngung mindestens drei Wochen vor dem eigentlichen Bepflanzen geschieht, damit das Land sich gehörig setzt. An den Himbeersträuchern werden die abgetragenen Ruthen so tief wie möglich ausgeschnitten. Die jungen Schossen werden revidirt, die fünf stärksten stehen gelassen, alle anderen unterdrückt. Eine Jauchedüngung ist sehr zu empfehlen.

Vortrag über Beschaffung einer Schützenfahne.

Vom Präses des Vereins.

Geehrte Festgenossen! Wenn ich wie in früheren Jahren in erster Reihe unseres Heldenkaisers gedenke, so fühle ich mich heute um so mehr veranlaßt, auf das Wohl Seiner Majestät ein Glas zu leeren, wenn ich bedenke, daß schwere Sorgen um das Befinden unserer heißgeliebten Kaiserin sein Herz beengen. Mögen diese schweren Besorgnisse unserem kaiserlichen Hause recht bald benommen werden. Möge die hochverehrte Kaiserin, die so manchem Leidenden des Trostes Kelch gespendet, sich recht bald erholen und ihr des Lebens höchstes Gut, die Gesundheit, in vollem Maße wieder zu Theil werden. Das walte Gott!

Geehrte Anwesende! Als ich am vorgestrigen Abende das angenehme Bewußtsein hatte, die Königswürde unseres Festes sei durch eine weltbekannte Firma, ausgenommen einer kleinen organischen Verwechselung, repräsentirt, da dachte ich: Ende gut, Alles gut! Sind mir auch hin und wieder während meiner vierjährigen Wirksamkeit verschiedene kleinliche Unbillen widerfahren, so fühle ich trotz alledem das angenehme Bewußtsein, daß ich im Sinne der größten Zahl meiner Mitbürger gehandelt, wenn ich die Interessen des mir lieb gewordenen Schützenvereins hochgehalten und unbeirrt dem Sprichworte gefolgt: Der gerade Weg der Beste! — Es kommt schwerlich wieder die Zeit, daß die Feier des jetzt hier so ziemlich beliebten Volksfestes vier Jahre unterbleibt, und wenn auch in diesem Jahre einige Fahnenbesitzer durch gewisse Beeinflussung sich zum Flaggen nicht angeregt fühlten, so haben sie später Aussicht, das Versäumte doppelt nachzuholen, wenn auch dann nur — der guten Sache wegen, um später Vorstandsmitglied oder sogar Präses zu werden, aber in erster Reihe wieder Schützenbruder. So viel ich heute schon sagen kann, wird, wenn nichts störend in den Weg tritt, 1883 ein 50jähriges Jubelfest, gleich wie in diesem Jahre in Paderborn gefeiert, zu welchem Zwecke, nebenbei bemerkt, die städtische Vertretung 500 Mark für Erhöhung der Festfeier bewilligt. Mit welch' großer und hoher Betheiligung in diesem Jahre das Schützenfest in unserer Regierungshauptstadt und in der größten unserer Provinz verlaufen, wird den Mehrsten von Ihnen auch nicht fremd geblieben sein.

Verehrtes Königspaar! Geschätzter Hofstaat! Hatten Sie in den letzten Jahren vielleicht Gelegenheit, die nähere Bekanntschaft mit unseren Schützenfahnen anzuknüpfen? Ich glaube schwerlich, sonst würden Sie unwillkürlich an das beliebte Thüringer Volks-Liedchen erinnert worden sein: „O, wie ist's möglich dann, daß ich Dich fassen kann," nicht mal mit Glacé-Handschuhen (es heißt zwar lassen kann), sie waren, nämlich unsere Fahnen, in einem derartig defecten, schmutzigen Befunde, daß sie sich, wenn es möglich gewesen wäre, hätten schämen müssen, sich zu entfalten; wir, nämlich unser Vorstand, mußten aber auch schamblau werden, wenn die Entwickelungszeit derselben herannahete. Da wurde denn nun im heurigen heißen Sommer von uns beschlossen, daß sie eine Badecur zur Erholung antreten sollten; zwar nicht in Pyrmont, auch nicht bei Freund Jost, aber im Waschkübel, und als sie aus demselben als reingewaschen, sich gestärkt, durchbläuet und geplättet fühlten, wurden einige Amputationen vorgenommen, diverse künstliche Glieder eingesetzt, falsche Zöpfe trägt auch eine, sogar Fransen oder Borde, wie die neueste Frisur heißen mag, um die Stirn. — Knüpfen wir nun mit einer der Fahnen eine nähere Bekanntschaft an, so zeigt sie uns unverhohlen, daß sie in diesem Jahre ihren 40. Geburtstag feiert, und ihre Existenz verdankt sie, meine geehrten Damen, Ihren hochgeschätzten Vorgängerinnen, welche dieselbe zu genannter Zeit dem Schützenverein geschenkt. — Das, mein liebes Königspaar und meine geehrten Hofdamen ist des Pudels Kern meines vielleicht für manchen hier Anwesenden langstieligen Vortrages. — Jetzt will ich aber auch meiner Gewohnheit gemäß sehr kurz sein und mich des Motto's eines weltbekannten Vereins bedienen, der mit Auszeichnungen vielerseits beehrt wird, des Motto's des Kölner Männergesangvereins: „Durch das Schöne stets das Gute." — Meine Damen! Ich glaube annehmen zu dürfen, daß es bei Ihren bewährten Kräften nur der Anregung bedarf, daß Sie gleich Ihren Vorfahren sich gerne bereit finden, unserem Schützenverein eine große Freude zu bereiten und uns eine neue Fahne zu sticken; ebenso werden Sie unsern Schützen-König, unsern verehrten Oberst und mich bereit finden Sie mit Rath und That zu unterstützen. Das Tusculum unserer verehrten Königin Franziska, worin schon so manches Nachahmungswerthe und Gute geplant, worin man sogar nach Feierabend nochmals vom Feierabend profitiren kann, ist das würdige Heim, um ein derartiges Unternehmen zur Ausführung zu bringen, und da schlage ich denn unsere Königin als Präsidentin vor, damit das Ziel meiner Wünsche, dem mir werthen Vereine eine neue Fahne zu sichern, recht bald in Erfüllung gehe. Es bedarf ja nur des guten Willens und der fehlt Ihnen, geehrte Königin, mit Ihren Hofdamen nicht, davon haben Sie uns den besten Beweis geliefert, aber auch Einigkeit darf nicht fehlen; denn die macht stark. Und so frage ich Sie denn, meine geehrten Damen, wollen Sie sich unter Hinzuziehung einiger leistungsfähiger Mitschwestern der Mühe unterziehen, meinen Wunsch zu erfüllen? Ich hoffe — ja. — Sie mein verehrter König und treuer College und Dich mein Jugendfreund frage ich nicht, da ich weiß, daß Allem, was im Interesse unseres Vereins liegt, Ihr Eure Beihülfe nicht versagt.

Und darum, geehrte Festgenossen, lassen Sie uns auf gutes Gelingen anstoßen und unser Gläschen leeren auf das Wohl unseres Königspaares mit ihrem Gefolge und auf das fernere Gedeihen unseres Schützenvereins.

Lotterie.

Berlin, 29. Juli. Bei der heute begonnenen Ziehung der 4. Klasse 164. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen drei Gewinne von 6000 M. auf Nr. 10,323 70,823 und 93,061.

39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1267 3223 7271 17,424 17,446 18,316 18,670 20,979 25,084 27,749 27,765 28,908 32,193 33,096 33,195 39,608 40,943 42,669 45,908 45,918 47,682 48,213 51,674 53,340 54,103 59,330 61,787 69,250 73,453 73,605 77,529 78,075 80,484 83,733 84,421 89,289 89,311 90,560 und 90,755.

54 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 332 2244 3751 4619 5082 5352 6366 11,919 12,127 12,258 12,615 14,448 15,326 15,608 17,740 18,226 21,872 23,633 26,859 27,899 30,815 31,566 32,087 32,390 33,364 34,235 35,365 36,362 37,361 40,470 42,906 43,807 47,264 48,176 49,011 50,611 51,809 54,878 57,614 62,342 65,060 66,631 67,372 67,629 69,967 70,473 72,950 73,844 77,243 81,582 83,087 86,029 87,615 und 89,535.

76 Gewinne von 600 M. auf Nr. 218 448 3464 4240 4417 5221 5716 6337 6444 6741 7255 7304 9780 11,511 15,551 16,051 16,250 18,806 20,080 22,332 25,016 26,908 27,982 29,293 29,595 31,755 31,921 31,964 32,089 33,809 34,080 34,580 37,615 37,753 37,783 40,934 41,200 41,593 46,879 48,664 50,933 51,533 51,799 52,321 52,879 55,728 56,127 56,707 58,268 62,507 63,154 66,510 68,181 69,689 72,717 73,406 74,812 76,073 76,271 76,534 78,481 79,344 81,186 81,373 81,586 82,942 83,091 85,480 87,336 87,749 88,035 89,067 89,309 91,710 92,248 und 93,713.

Bei der am 30. Juli fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 60,000 M. auf Nr. 42,673.

3 Gewinne von 15,000 M. fielen auf Nr. 16,743 19,664 und 49,586.

8 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 35,808 43,930 53,758 54,065 55,437 74,591 87,913 und 92,437.

43 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 506 886 1104 17,747 17,885 17,995 19,602 21,508 23,238 23,258 25,658 27,171 27,624 28,041 32,005 32,457 33,779 35,059 38,726 42,079 43,165 43,551 46,862 47,125 50,052 50,265 50,453 52,953 53,620 57,675 64,506 65,449 70,081 73,291 75,017 75,787 85,173 89,722 92,951 93,444 94,373 94,552 und 94,853.

63 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2310 3855 6727 10,680 14,324 16,465 18,455 22,030 23,823 26,599 28,142 29,169 31,254 35,007 38,355 38,368 38,811 39,908 40,144 40,174 40,730 41,456 43,955 48,823 49,122 51,189 51,324 54,123 55,260 56,548 56,587 57,390 57,704 57,932 59,517 61,302 62,602 62,877 63,220 64,364 64,830 68,289 68,403 69,509 73,195 74,654 78,175 78,424 78,665 78,734 80 741 82,210 83,166 84,875 85,841 88,031 89,293 90,716 91,035 91,289 92,687 93,412 und 94,156.

72 Gewinne von 600 M. auf Nr. 366 531 931 1240 3366 4546 5244 5245 5542 6867 7557 7931 10,102 11,694 12,112 12 383 12,412 14,812 17,450 18,130 18,347 19,902 23,283 24,040 24,381 27,286 28,418 28,525 29,553 29,558 29,582 30,165 30,671 31,224 31,723 32,864 33,894 34,988 35,644 38,310 38,781 42,595 44,225 50,868 51,537 54,731 56,083 57,031 57,711 59,850 60,382 62,661 65,148 66,122 67,658 67,787 71,550 72,744 73,253 73,787 74,799 80,000 80,347 82,837 83,897 85,288 85,302 86,795 86,924 87,086 88,217 und 90,279.

Lieferung von behauenen Steinen.

Die Lieferung von 70 Stück ein Meter langen, viereckig behauenen Steinen aus den Effenberger oder Herdecker Steinbrüchen für die Oberförsterei Himmelpforten soll

Sonnabend den 6. August c., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten mindestfordernd verdungen werden, wozu hierdurch eingeladen wird.

Neheim, den 28. Juli 1881.

Der Königliche Oberförster:
Schiller.

Großer Eisenwaaren-Verkauf.

Donnerstag den 4. August c., 9 Uhr Morgens

beginnend, sollen im Saale des Wirths Herm. Bogen zu Menden die ganz bedeutenden Vorräthe einer fallirten Eisenwaarenhandlung, als:

Sprungherde, Mantel-, Säulen-, Circulir- und Kochöfen, viele Nähmaschinen, gewöhnliche Kochherde, Zeugmangeln, allerhand große und kleine Kochtöpfe, Viehtöpfe, emaillirte Kochgeschirre für Sprungherde, Kasserollen, Pfannen, Schaben, Butterkirnen, Kaffeebrenner, Weißblechsachen, verzinnte Eisenblechgegenstände, weiß und blau lackirte Haushaltungsgegenstände, kleine Schneidebänke für die Haushaltung, eine Menge Lampen und allerhand andere Artikel

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Es empfiehlt sich dieser große Verkauf namentlich für Eisenwaarenhändler, da der Verkauf — wenigstens in den kleineren Sachen — partienweise stattfindet.

Menden, den 30. Juli 1881.

Düchting, Gerichtsvollzieher.

Badehaus bei Menden.

Mit dem heutigen Tage habe ich die **Wirthschaft** wie die **Bade-Anstalt** selbst wieder übernommen und bitte meine geehrten Gönner und Freunde um geneigten Zuspruch.

L. Doerth.

Durch einen Gelegenheitskauf von 100 Ctr. **Federn und Daunen** verkaufe ich dieselben bedeutend unter dem reellen Werth.

Fertige **Betten** bestehend aus 2 großen zweischläfrigen Ober- und Unterbetten, 1 Kopfpfühl und 2 Kissen, liefere für den außergewöhnlich billigen Preis von zusammen Mark 50.

Menden. **M. Langstadt.**

Im Verlag von **Th. Dietrich & Co.** in **Cassel** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (im Postzeitungs-Verzeichniss eing. unter 1683a. VI. Nachtr.) zu beziehen:

Garten- und Blumenfreund.

Illustrirte Wochenschrift
für Gartenbau, Obstbau und Blumenkultur.

Herausgegeben von **Dr. H. Möhl** in **Cassel.**

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M. 50 Pf.

Probenummern gratis und franco durch jede Buchhandlung.

Wohnungen.

In meinem Hause auf dem Dreischenkamp sind mehrere Wohnungen zu vermiethen, dieselben können sofort oder auch später bezogen werden.

Menden, im Juli 1881.

Joseph Düllmann jun.

Pachtgelder.

Es wird hiermit um Zahlung der am 1. Juli 1881 verfallenen Pachtgelder von Klee, Gärten, Land und Wiesen ersucht.

Menden, im Juli 1881.

Joseph Düllmann jun.

Zur Kräftigung und Magenstärkung
Der berühmte **Magenbitter** genannt
L'ESTOMAC
von Dr. med. Schrömbgens pract. Arzt wird von den angesehensten Aerzten unserer Zeit empfohlen; regt die Verdauung an, wirkt kräftigend auf die Magen- und Darmschleimhaut

Haupt-Niederlage
bei
Herrn Aug. Ebbinghaus
in Menden.

Hemer, den 27. Juli 1881.

Bekanntmachung.

Mein Ersuchen vom 29. März c. resp. 10. Juni c., betreffend Vollstreckung einer Haftstrafe von 24 Stunden an den Knecht Heinrich Schröder aus Iserlohn, bringe ich nochmals in Erinnerung.

Der Amtmann: Leo.

Dienstag den 2. August c., Morgens 11 Uhr,

sollen im Pfandlokal bei Schmidt am Kirchhofe

3 Fässer Bier (280 Liter) von Rasche & Beckmann, 4 Flaschen Champagner, 10 Flaschen Geisenheimer, 22 Flaschen Rothwein, ca. 40—50 Flaschen Punsch, Steinheger und diverse Liqueure ꝛc., Ananas ꝛc., 1 Faß mit Kornbranntwein

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Menden, den 31. Juli 1881.

Düchting, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch den 3. August c., Morgens 9 Uhr

beginnend, werde ich im Hause des Gastwirths Tigges hier

1 große Partie Mobilien, Betten, Oefen, Bilder, 1 Pianino von Ibach in Barmen ꝛc.

öffentlich meistbietend versteigern.

Menden, den 1. August 1881.

Düchting, Gerichtsvollzieher.

Mobilar.

Dienstag den 2. c., Morgens 10 Uhr,

wird Bäcker Eberh. Schocke bei Spiekermann: Tische, Stühle, Schränke, Bett, Bettstelle, Commode, Kleidungsstücke ꝛc. verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer erhalten Credit.

Menden. **L. Pieper.**

Gras!

Samstag den 6. c., Nachmittags 5 Uhr,

wird Frau Witwe Millies zu Spielhof 10 Morgen Gras verkaufen.

Menden. **L. Pieper.**

Gras!

Herr Gutsbesitzer Fritz Cosack in Oberstadt wird

Freitag den 12. c., Nachmittags 5 Uhr,

das Gras in seiner ca. 40 Morgen großen Ruhrweide „am Stein" verkaufen.

Menden. **L. Pieper.**

Von heute ab kostet das Pfund Rindfleisch 50 Pf.

Fritz Hollmann.

Nach Amerika

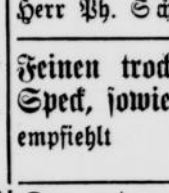
per Postdampfer der Anchor-Linie.

Passagieren, welche sich **direct** ohne Vermittelung eines Agenten an mich wenden, gewähre ich **bedeutende** Preis-Ermäßigung. — Jede gewünschte Auskunft wird ertheilt und versendet auf Wunsch Land- und Eisenbahnkarten gratis

M. Flatau, General-Bevollmächtigter,
Hamburg, 12 Admiralitätstraße.

Bienenzuchtverein

für Menden und Umgegend.



Nächsten Sonntag den 7. d., Nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Heinrich Niederstadt, Arche Noah. Große Verloosung unserer diesjährigen Honigerndte, und Vortrag.

Der Vorstand.

Von heute ab dickfettes Rindfleisch à Pfund 50 Pf.

Fritz Drautzburg.

Nähmaschine.

Beim Unterzeichneten steht eine fast neue Schuhmacher-Nähmaschine, ganz proper arbeitend, billig zu verkaufen.

Menden, im Juli 1881.

Joseph Düllmann jun.

Schöne
Winterkohl- u. Endivienpflanzen,
glatte und krause, zu haben auf der Edelburg.

Bestellungen für Menden nimmt Herr Ph. Schröder an.

Feinen trockenen trichinenfreien Speck, sowie auch neue Häringe
empfiehlt

Th. Westhoff.

In meinem an der Hauptstraße belegenen Wohnhause sind 9 Stuben nebst Keller- und Bodenraum auf sofort oder später zu vermiethen.

Menden, 1. August 1881.

Wilh. Wessing.

Während der Schützenfesttage ist mir eine Kegelkugel entwendet worden. Vor Ankauf wird gewarnt, Wiederbringer erhält eine Belohnung.

L. Doerth.

Auf dem Schützenplatze ist eine **goldene Brosche gefunden** worden.

Gegen Erstattung der Insertions-Gebühren ist dieselbe bei mir in Empfang zu nehmen.

J. Samson.

III. Grosse Verloosung zu Gotha.

Ziehung am 9. August d. J.

I. Hauptgewinn im Werthe von

Mark 10,000.

Zusammen 2252 Gewinne im Gesammtwerthe von

Mark 76,000,

bestehend in Gegenständen aus Silber, Gold u. s. w.

Loose à 1 Mark

empfiehlt

A. Molling, Berlin W.,
Friedrichsstrasse 180.

Medicinischer Tokayer,

Stärkungsmittel für Kinder und Genesende. In Flaschen M. 1—, M. 2,— und M. 3,05.

C. Graumann in Hemer.
C. Müller in Fröndenberg.

Markt-Berichte.

Neuß, den 30. Juli 1881.

per 100 Kilo.	M. Pf.
Weizen 1. Q.	23 —
„ 2. „	22 —
„ 3. „	— —
Landroggen 1. Q.	20 —
„ 2. „	19 —
Wintergerste	— —
Sommergerste	— —
Hafer	17 —
Buchweizen 1. Q.	— —
„ 2. „	— —
Rübsen (Aveel)	25 50
Raps	27 —
Kartoffeln	5 —
Roggenstroh 600 K.	50 —

	M. Pf.
Heu per 50 Ko.	6 —
Rüböl pr. 100 Ko.	
Partienv. 100 Ctr.	59 —
Rüböl pr. 100 Ko. (faßweise)	61 —
Gereinigtes Oel	64 —
Preßkuchenpr. 1000 Kilo	142 —
Branntwein per 100 Ltr. zu 50 Procent (ohne Maklergeld)	— —
Weizen-Vorschuß pr. 100 Kilo	32 50
Kleien pr. 50 Ko.	5 90

Eisenbahn-Verkehr.

Menden-Fröndenberg:

5,12 früh; Ankunft in Bösperde 5,20 in Fröndenberg 5,27 früh, in Schwerte 6,19, in Hagen 6,36, in Elberfeld 7,16, in Düsseldorf 7,57; in Hamm 9,16 Vorm.

8,32 früh; Ankunft in Bösperde 8,41, in Fröndenberg 8,47 früh; in Arnsberg 9,34, in Cassel 2,1 Nachm., in Leipzig 11,16 Ab., Holzminden 1,15, Berlin 11,20 Abends.

9,37 früh; Ankunft in Bösperde 9,46, in Fröndenberg 9,52 früh; in Schwerte 10,19, in Hagen 10,41, in Elberfeld 12,51, in Düsseldorf 2,3 Nachm.; in Hamm 11,49 Mittags.

1,47 Nachm.; Ankunft in Bösperde 1,56, in Fröndenberg 2,2, in Schwerte 2,33, in Hagen 3,00, in Elberfeld 4,14, in Düsseldorf 5,23, in Deutz 5,49; in Hamm 4,34 Nachm.

4,2 Nachm.; Ankunft in Bösperde 4,11, in Fröndenberg 4,17 Nachm.; in Arnsberg 5,15 Nachm., in Cassel 9,40 Abends, Leipzig 4,44 früh.

6,7 Nachm.; Ankunft in Bösperde 6,16, in Fröndenberg 6,22 Nachm.; in Schwerte 6,46, in Hagen 7,6, in Elberfeld 7,32, in Düsseldorf 8,36, in Deutz 9,2 Ab.; in Hamm 8,32 Abends.

9,52 Abends; Ankunft in Bösperde 10,1, in Fröndenberg 10,7, in Arnsberg 10,50, in Holzminden 1,24 Nachts; in Berlin 7,50 Morgens.

Fröndenberg-Menden:

6,25 Vorm.; Abfahrt von Bösperde 6,16 von Fröndenberg 6,9 Vorm., von Arnsberg 5,39, von Holzminden 3,18 Morg., von Berlin 10 Abends.

9,18 Vorm.; Abfahrt von Bösperde 9,9, von Fröndenberg 9,2 Vorm.; von Hagen 8,1, von Elberfeld 6,43, ab Solingen 5,30, ab Ohligs 5,46, von Düsseldorf 5,25 Vorm.

10,23 Vorm.; Abfahrt von Bösperde 10,14, von Fröndenberg 10,7 Vorm.; von Arnsberg 9,23, von Cassel 5,25 Vorm.

2,43 Nachm.; von Bösperde 2,34, von Fröndenberg 2,27, von Arnsberg 1,30 Nachm., von Cassel 9 Vorm.

4,53 Nachm.; Abfahrt von Bösperde 4,44, von Fröndenberg 4,37 Nachm., von Hagen 3,24, von Elberfeld 2, von Düsseldorf 12,33 Nachm., von Deutz 11,55 Vorm.; von Hamm 1,27 Mittags.

6,58 Nachm.; Abfahrt von Bösperde 6,49, von Fröndenberg 6,42 Nachm.; von Arnsberg 5,55, von Cassel 2,20 Nachm., von Berlin 8,40 via Holzminden.

10,39 Abends; Abfahrt von Bösperde, 10,30, von Fröndenberg 10,23, von Schwerte 10,1, von Hagen 9,42, von Elberfeld 9, von Düsseldorf 7,54, von Deutz 7,55 Abends.

Geld-Cours

der Creditbank f. Stadt u. Amt Menden, e. G.

am 1. August 1881.

	M.
Sovereigns	20 30
Napoleonsd'or	„ 16 15
Pistolen, einfache	„ 16 15
„ doppelte	„ 16 30
Imperials	„ 16 55
Holl. 10 fl.-Stücke, neue	„ 16 80
Friedrichsd'or, vollwichtige	„ 16 25
Ducaten	„ 9 45
Golddollars	„ 4 15
Silberdollars	„ 3 95
5 Francs-Stücke	„ 4 —
Vollw. franz. Kronenthaler	„ 3 85
Brabanter „	„ 3 75
Süddeutsches Silber „	„ 1 32
Holländisches „	„ 1 65
„ Papier	„ 1 68
Oest. ½ Silbergulden, Noten und Coupons	„ 1 70
Oest. ½ Silbergulden	„ — 38
2 Thalerstücke	„ 4 60
⅓ „	„ — 68
⅙ „	„ — 25

Alles sonstige fremde Geld, Coupons, Wechsel ꝛc. bestmöglichst.

Täglicher Kalender.

1881.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
August		1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31			
September					1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	
October							1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Jost's Badeanstalt.

Den 1. August, Morgens 8 Uhr,
Luftwärme: 15 Grad R.
Wasserwärme: 15 „ „

Hierzu Nr. 30 der Prov.-Corresp.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.